

IFAA-Institut für angewandte Augenpsychosomatik in Wien

The IFAA-Institute for applied psychoophthalmology in Vienna

Doris Malischinig

Zusammenfassung

Das Auge ist unser primäres Wahrnehmungsorgan, wir sind in erster Linie sehende Lebewesen. Ängste, die im Zusammenhang mit der Verschlechterung des Sehens bei Betroffenen auftreten, werden meistens als hypochondrisch abgetan. Das Organ Auge unter rein physikalischen Gesichtspunkten als Kamera zu betrachten steht im krassen Gegensatz zu den Emotionen, die der bloße Gedanke man könnte schlechter sehen oder erblinden, auslöst. Daher ist es wichtig Augenerkrankungen nicht isoliert zu sehen, sondern die psychologischen, sozialen und biologischen Bedingungen der Erkrankung in dem Geschehen zu berücksichtigen und dies ist ein Spezialgebiet der Klinischen Psychologie. Als Therapieformen bieten sich verschiedene Entspannungstechniken, klinische Hypnose und psychologische Gespräche an. Im Jahre 1997 wurde das IFAA-Institut für angewandte Augenpsychosomatik in Wien gegründet mit dem Ziel einer ganzheitlichen Betreuung von Augenpatienten durch ein multiprofessionelles Team mit AugenärztInnen, Diplomierten OrthoptistInnen und Klinischen PsychologInnen.

Abstract

The eye is our primary perception organ, in the first instance we are seeing creatures. To view the eye under merely physical aspects like a camera is in keen opposition to the emotions somebody experiences when his vision deteriorates or when he gets blind. Too often, anxieties that are associated with the deterioration of vision are dismissed as hypochondriac. Therefore, it is important to view eye-diseases not as isolated diseases but rather take into account the psychological, social and biological conditions of the disease. This special field of clinical psychology is called applied psychoophthalmology. Suitable therapy techniques include relaxation, clinical hypnosis and psychological dialogs. The IFAA-Institute for applied psychoophthalmology was founded in 1997. It aims to integrate medical attendance and psychological support for patients with eye diseases by a multiprofessional team consisting of eye specialists, graduate orthoptics and clinical psychologists.

1. Einleitung

Das Auge ist unser primäres Wahrnehmungsorgan, wir sind in erster Linie sehende Lebewesen. Wenn Sie einen Raum betreten, können sie innerhalb von Zehntelsekunden beurteilen, ob ihnen Gefahr droht, oder ob Sie den „Überblick“ haben. Diese Information mit anderen Wahrnehmungsorganen wettzumachen dauert viel länger. Sind Sie Brillenträger, so wissen Sie, dass Sie ohne Brille ziemlich verloren sind. Was immer Sie tun wollen, Sie sind auf den Sehbehelf angewiesen. Doch welche Qualitäten sind heute gefragt? Flexibilität, Schnelligkeit, Dynamik. Und das mit Hilfsmittel? Kein Wunder, dass viele Fehlsichtige den schnellen Weg der refraktiven Chirurgie gehen wollen, in der Hoffnung nach dem Lasereingriff ohne Brille auszukommen.

Ängste, die im Zusammenhang mit der Verschlechterung des Sehens bei Betroffenen auftreten, werden meistens als hypochondrisch abgetan. Das Organ Auge als Kamera nur unter physikalischen Gesichtspunkten steht auch im krassen Gegensatz zu den Emotionen, die der bloße Gedanke man könnte schlechter sehen oder erblinden, auslöst. Augen als Spiegel und Fenster zur Seele sind keine Erfindung des 2. Jahrtausends, denn schon Redewendungen beweisen (den Weitblick beweisen, mit Blicken töten oder auch liebäugeln, um nur einige zu nennen), dass der Zusammenhang zwischen Gefühlen und Sehen seit jeher Teil unserer Sprachkultur ist (Schultz-Zehden, 1992).

Daher ist es wichtig Augenerkrankungen nicht isoliert zu betrachten, sondern die psychologischen, sozialen und biologischen Bedingungen der Erkrankung in dem Geschehen zu berücksichtigen. Dies ist ein Spezialgebiet der Klinischen Psychologie.

2. Sehen und Wahrnehmen

Der Akt des Sehens geschieht über den Lichteinfall auf die optischen Teile des Auges. Diese lösen einen physiologischen Impuls in bestimmten sensorischen Zellen auf der Netzhaut aus. Die elektromagnetische Information wird an das Sehzentrum weitergeleitet, verarbeitet und gespeichert. Allerdings werden nicht alle optischen Reize, die auf die Netzhaut treffen, auch wahrgenommen.

Sehen ist geprägt einerseits von den anatomischen Gegebenheiten, von genetischen Dispositionen, aber auch von Gefühlen und Erinnerungen. Sehen ist das Resultat eines